



# VVN-BdA Kreisvereinigung Augsburg Christian Viefhaus

Rede anlässlich der Gedenkfeier „Für die Opfer des Faschismus“  
am 1. November 2019 auf dem Westfriedhof in Augsburg

## Gedenkveranstaltung VVN-BdA Für die Opfer des Faschismus

(Redekonzept – es gilt das gesprochene Wort)

**Liebe Kameradinnen und Kameraden,  
Sehr verehrte Damen und Herren,  
Werte Antifaschistinnen und Antifaschisten,**

für Eure Einladung, heute hier in Augsburg zu Euch zu sprechen, möchte ich mich herzlichst bedanken. Aber was soll ich sagen? Ihr, die Ihr an diesem kalten 1. November an diesen Ort der Erinnerung gekommen seid, Ihr wisst ja, warum Ihr gekommen seid. Wir sind heute zusammengekommen, um der Opfer des Faschismus zu gedenken. 235 Menschen, denen hier mit Steinen aus dem Steinbruch des Flossenbürger KZ's ein Denkmal gesetzt ist.

Diese Momente des Erinnerns sind wichtig für uns. Die Zahlen haben wir immer im Kopf (MEHR ODER WENIGER). Ich möchte gar nicht wissen, wie viele Bücher in dieser Runde hier gelesen wurden zur Geschichte, Vorgeschichte und Fortwesen des Nationalsozialismus. Am Ende, liebe Kameradinnen und Kameraden, werte Antifaschistinnen und Antifaschisten, brauchen wir konkrete Orte wie diesen, konkrete Daten, Namen, Menschen und Schicksale, damit wir überhaupt nur versuchen können, irgendetwas vom ungeheuren, unvorstellbaren Ausmaß der Barbarei zu begreifen. 55 Millionen Tote. Opfer von Nazi-Terror, Holocaust, Vernichtungskrieg. Dimensionen, die nicht zu fassen sind, egal wie sehr wir uns bemühen. Das Leben von Menschen aber, wie sie uns Dr. Harald Munding gerade vorgestellt hat, das ist vorstellbar. Das konkrete Gedenken kann ein wenig helfen auf dem Weg des Begreifens. Plätze, Straßen, Häuser, diese Steine hier aus Flossenbürg. Faschismus ist nichts, was irgendwann und irgendwo passiert. Faschismus ist keine abstrakte Zahl. Die Opfer, das sind immer Menschen und das Verbrechen an ihnen fand hier statt, ganz gleich, wo sie den Tod fanden. „Eine anonyme Erinnerung ist bequem“, sagte an diesem Rednerpult Inge Kroll ein Jahr zuvor, „aber sie bleibt auch wirkungslos.“

Bequem, liebe Kameradinnen und Kameraden, werte Antifaschistinnen und Antifaschisten, bequem dürfen wir es uns nicht machen! Nicht in der Auseinandersetzung mit dem historischen Nationalsozialismus und nicht in unserem Wirken heute. So wie wir versuchen, die Toten aus dem Nebel zu holen, der sich als Ziffern über sie wirft, so müssen wir



Christian Viefhaus (VVN-Landessprecher)



auch versuchen, den faschistischen Wahn zu adressieren, wo wir ihn im Kleinen entdecken und wo wir ihn in unserem unmittelbaren Umfeld entdecken. Was meine ich damit:

Es fällt leicht, sich vom geschlossenen, faschistischen Weltbild zu distanzieren, vor allem dann, wenn es zur Tat drängt. Stephan Balliet, der antisemitische Attentäter von Halle, nötigt selbst den Neonazi Landolf Ladig, besser bekannt unter seinem bürgerlichen Namen Björn Höcke, zur Distanzierung. Der Verweis auf "fanatische Einzeltäter" wie Balliet, erschwert dabei die Auseinandersetzung mit faschistischer Ideologie, autoritärem Charakter und antiliberalem Ressentiment. Die Faschisten, das sind immer die anderen. Je ungeheuerlicher ein Verbrechen, desto mehr verstellt sich der Blick auf seine gesellschaftliche Grundlage. Die Tat rückt von uns aus in so weite Ferne, wie die Zahl von Millionen Toten. Beides aber ist genau hier.

Natürlich kann man Sicherheitsbehörden den Vorwurf machen, nicht genau genug hingeschaut zu haben. Die polizeiliche Ignoranz gegenüber den Sorgen und Ängsten von Minderheiten hat Tradition. So ist auch in Halle der eigentliche Skandal, dass die jüdische Gemeinde zu Jom Kippur mehrmals vergeblich bei der Polizei um Schutz gebeten hatte. Wer weiß? Hätte man Balliet nicht gefasst, die polizeilichen Ermittlungen hätten sich möglicherweise auf das "Bankerumfeld" der Gemeinde konzentriert, so wie im Fall des ermordeten Kassler Regierungspräsidenten Walter Lübcke noch von einem persönlichen Motiv des Täters ausgegangen worden war, als sein Mörder der Neonazi Stephan Ernst bereits gefasst war, und so wie im Fall der "NSU"-Morde die Tätigkeit der Sicherheitsorgane sich auf die mutmaßlich "kriminellen" Migrantenumilieus beschränkte. Nicht von ungefähr rechnete die Naziorganisation "Revolution Chemnitz" nach der geplanten false flag-Aktion zum 3. Oktober vergangenen Jahres mit breiter Zustimmung innerhalb des Polizeiparats, nämlich mit, Zi-



ca. 100 Menschen beteiligten sich an der Gedenkveranstaltung

tat "88,88%".

Mehr Prävention bekommen wir als Gesellschaft nicht durch die Aufstokkung von Budgets, die Verschärfung von Gesetzen und die Stärkung des Verfassungsschutzes. Ganz im Gegenteil - bin ich mir nicht sicher, ob wir nicht sogar eher Angst vor solchen Maßnahmen haben sollten. Das Problem ist doch ein anderes. Seit dem Oktoberfestattentat 1980, ist die These vom unpolitischen Einzeltäter das bundesdeutsche Leitmotiv bei der Beurteilung rechter Morde. Der Hintergrund ist eben genau der fehlende Blick für die gesellschaftlichen Grundlagen braunen Terrors, der Blick dafür, dass die Stephans Ernst und Balliet ein gesellschaftliches Klima vorfinden, welches sie glauben lässt, die Zeit für einen Umsturz in ihrem Sinne sei gekommen und sie wännen Teile der Sicherheitsbehörden dabei bereits auf ihrer Seite. Die Mischung aus Rassismus, Antisemitismus und Männlichkeitswahn, das verschwörungstheoretische Weltbild vom großen Bevölkerungsaustausch inklusive aggressivem Antifeminismus und Geburtenkontrolle, all das haben ja nicht nur die Täter miteinander gemein. Sie sehen sich als Vollstrecker des unterdrückten Volkswillens, als Vorbild für andere und ihre Taten als Initialzündung für ein neues „Deutschland erwache“. Und genau da müssen wir ansetzen, genau hier mahnt uns die Vergangenheit zu Wachsamkeit und Engagement!

Erinnern wir uns heute also daran: **Faschismus ist nichts, was irgendwann und irgendwo passiert.** Faschismus ist

schon gar nichts Abstraktes. Hier stehen diese Steine aus Flossenbürg. Sinnbildlich für 235 ausgelöschte Leben. Sie stehen hier in Augsburg, und hier in Augsburg wurde auch die Grundlage der Vernichtung gelegt und diese Grundlage gedeiht prächtig, noch immer oder aufs Neue.

Es ist die Ideologie der Ungleichheit und der Ungleichwertigkeit von Menschen, wie wir sie seit einigen Jahren wieder verstärkt zu hören bekommen, leider mit Nichten nur in bierseliger Runde am Stammtisch oder im Festzelt. Welche Familie übersteht heute noch ein Weihnachtsfest ohne Streit entlang der zivilisatorischen Risse? Wir müssen uns damit herumärgern beim Saunabesuch, in der Kaffeepause, im Zug, auf dem Weg zur Arbeit. Kaum ein Anlass, bei dem nicht jemand erklärte, dass Mittelmeer könnte unsere Probleme schon lösen, ein harter Winter könnte es erledigen, Seenotrettung sei keine Lösung oder Teil des Problems. Neulich erklärte mir ein Kollege, er habe eine Gartenmauer rückbauen müssen und lies dabei nicht unerwähnt, dass die Flüchtlinge seiner Meinung nach alles in den Arsch geschoben bekämen, ganz so, als hätte seine bewusste Verletzung von Bauvorschriften, irgendetwas mit der völlig unzureichenden Hilfe für die Elendsten der Elenden zu tun. Es sind die zahllosen Gespräche wie dieses, die Neonazis an ihren Erfolg glauben lassen und die, weil sie natürlich in jeder x-beliebigen Polizeiwache

nicht anders oder sogar schlimmer geführt werden, den Polizeibeamtinnen und -beamten die Marschrichtung vorgeben.

"Ist man schon ein Nazi, nur weil man Nazi-Dinge sagt?", fragt die antifaschistische Rapperin Hazcara in ihrem Song "Kotzen" zur VBT-ELITE 2016 und ich möchte mit Hermann Gremliza antworten: „Die wenigsten Nazis sind Nazis in Nicht-Nazizeiten.“

Waren es Nazis, mit denen Stephan Balliet seine Frühstückspausen verbrachte? Mit denen er in der Sauna schwitzte oder sich zum Zocken verabredete, ehe er zwei Menschen ermordete, aus Verlegenheit, weil er den Weg in die Synagoge von Halle nicht hatte freisprengen können? Wahrscheinlich nicht. Wahrscheinlich waren es Väter, Kollegen, Gamer, Nachbarn, Onkel und Tanten.

Wenn wir uns heute der 235 Menschen erinnern, die hierher auf den Westfriedhof umgebettet wurden, dann erinnern wir uns auch daran, dass es nicht mit Anschlägen auf Synagogen beginnt. Wir erinnern uns, dass Faschismus nicht irgendwann und irgendwo passiert. Das es unsere Nachbarn sind, wenn sie nicht widersprechen. Das wir es sind, wenn wir nicht den Mund aufmachen. Der Münchner Bürgerbräukeller war auch Augsburg. Halle ist auch Augsburg. Auch Christchurch ist Augsburg. Wo wir unseren Kaffee trinken, ist eigentlich egal, denn die Gespräche sind überall dieselben.

Liebe Kameradinnen und Kameraden, werte Antifaschistinnen und Antifaschisten, verzweifeln wir nicht an der gesellschaftlichen Wirklichkeit! Ver-

zweifeln wir nicht an der eigenen Ohnmacht! Eine der wichtigsten Aufgaben für uns Antifaschistinnen und Antifaschisten ist riesig, und doch ganz klein, sie ist wie unser Gegner, nicht irgendwann, nicht irgendwo, sie wartet hier und sie wartet in unserem Alltag. Ein berühmter deutscher Philosoph nannte sie "Kritik im Handgemenge".

Halten wir es also mit Konstantin Wecker: „Wenn sie jetzt ganz unverhohlen wieder Nazi-Lieder johlen, über Juden Witze machen, über Menschenrechte lachen“, stehen wir auf, mischen wir uns ein, sagen wir nein!

Leisten wir Widerspruch. Zerstören wir nicht die Umwelt, sondern das gesellschaftliche Klima, welches die Balliets, Brywicks und Emdes dieser Welt hervorbringt. Tun wir das in unseren Betrieben. Akzeptieren wir nicht das sexistische Gelaber der Kollegen, wenn sie auf ihre „Olle“ schimpfen. Intervenieren wir, wenn unser Sitznachbar beim Fußball gegnerische Spieler mit Affenlauten begrüßt. Zerstören wir auch dieses Jahr wieder den familiären Frieden, wo die Merkelsche Asylpolitik als Thema unter den Weihnachtsbaum kommt. Verteidigen wir in der Diskussion unsere Freiheit zu lieben, wen wir wollen, egal wessen Geschlechts wir sind und egal welches Geschlecht wir lieben. Werden wir nicht müde. Bleiben wir lästig. Bleiben wir unbequem.

Freuen wir uns daran, der political correctness bezichtigt zu werden, wenn sie sich zur Rede gestellt, selbst ihrer Inhalte schämen und deswegen ausweichen. Nehmen wir den Vorwurf der Spaßfreiheit als Erfolg, wenn

wir nicht über jede Bestialität lachen. Erklären wir Meinungsfreiheit, hinter der sich die Faschisten gerne verstecken und deren Verletzung sie ihren Gegnern vorwerfen. Meinungsfreiheit erlaubt natürlich die Verbreitung des letzten Mülls, aber sie heißt nicht, dass jeder Faschist auch noch Applaus dafür erwarten kann. Und, liebe Kameradinnen und Kameraden, werte Antifaschistinnen und Antifaschisten, wo immer der Wunsch sich artikuliert, doch endlich diese Nazi-Vergangenheit ruhen zu lassen, lasst uns auch weiterhin frei nach Karl Kraus die Vögel sein, die ihr Nest beschmutzen, damit den Weidels und Gaulands ihr Vogelschiss im Halse stecken bleibt.

Die Mörder und Mitläufer von einst trugen Lederhosen, Anzug, Hundekrawatte oder Mutterkreuz, waren Bergsteiger und Fußballfans. Eines waren die meisten nicht: Nazis in Nicht-Nazizeiten. Glauben wir also an das Gute im Menschen. Glauben wir, wenn jemand beteuert, kein Nazi zu sein, ABER noch sagen dürfen will. Glauben wir es und vermiesen wir trotzdem den Spaß, weil wir wissen, dass es so anfängt, aber nicht so enden muss.

**Liebe Kameradinnen und Kameraden, werte Antifaschistinnen und Antifaschisten, wir sind heute zusammengekommen, um der Opfer des Faschismus zu gedenken. Denen von einst. Denen von heute. NICHT denen von morgen! Tun wir etwas dafür. Verlassen wir uns nicht auf staatliche Stellen. Leisten wir die Prävention. Jeden Tag. Nie mehr Faschismus, nie wieder Krieg!**



**Stellvertretend für die Opfer des Faschismus wurden uns bekannte Daten von italienischen und polnischen Zwangsarbeitern, an die auf zwei Gedenksteinen erinnert wird, vorgetragen.**



**Carassina Guiseppe** \*19.1.1922 aus Milano, Mechaniker, umgekommen 15.3.1944 (22J) im AL Messerschmitt

**Carioni Luigi** \*12.4.1920 aus Turati, Mechaniker, umgekommen 13.4.1944 (24J) im AL Messerschmitt

**Frandi Antonio** \*30.12.1924 aus Pisino umgekommen 24.4.1944 (19J) im AL Gablingen

**Gelini Giuseppe** \*24.12.1924 aus Pedena, Bauer, umgekommen 14.2.1944 (19J) im AL Messerschmitt

**Girobella Giovanni** \*21.10.1906 aus Fiume, umgekommen 24.4.1944 (37J) im AL Gablingen

**Pami Giuseppe** \*16.03.1922 aus Sumberese, Bergmann umgekommen 25.2.1944 (21J) im AL Messerschmitt

**Pozzari Pietro** \*2.10.1898 aus Canfanaro, Bauer umgekommen 25.2.1944 (45J) im AL Messerschmitt

**Sergi Giovanni** \*10.01.1922 aus Catafe, Kutscher umgekommen 25.2.1944 (22J) im AL Gablingen

Alle nachfolgend genannten polnischen Zwangsarbeiter sind im Außenlager Messerschmitt umgekommen.

**Krzymowski Zymuni** \*10.04.1920 aus Pabianioe, Zeichner, umgekommen 13.4.1944 (23J)

**Karys Franciszek** \*6.11.1915 aus Zagorze, Schlosser, umgekommen 25.2.1944 (28J)

**Perlinski Kasimir** \*9.02.1922 aus Grysow, Landwirt, umgekommen 13.4.1944 (22J)

**Krzyzanek Bronislaw** \*24.01.1917 aus Lublin, Bäcker, umgekommen 16.3.1944 (27J)

**Radosz Wiktor** \*22.10.1921 aus Kielkowice, Schuster, umgekommen 1.6.1944 (22J)

**Machorowski Czenslaus** \*31.08.1918 aus Ciemnoszyjs, Schneider, umgekommen 25.2.1944 (25J)

**Pietzak Robert** \*2.01.1922 aus Warschau, Autoschlosser, umgekommen 1.6.1944 (22J)

**Sput Vinzenti** \*12.04.1920 aus Dobrowoda, Landwirt, umgekommen 1.6.1944 (24J)

**Solecki Rudolf** \*28.12.1899 aus Krakau, Kraftfahrer, umgekommen 25.2.1944 (44J)

**Sobota Josef** \*5.07.1918 aus Brzeziny, Arbeiter, umgekommen 1.6.1944 (25J)

**Stolarsko Eduard** \*14.12.1890 aus Fugasowka, Maurer, umgekommen 13.4.1944 (53J)

**Swiatnicki Adam** \*12.05.1924 aus Krakau Arbeiter, umgekommen 1.6.1944 (20J)



Nach dem Schweigemarsch und der Kranzniederlegung Begrüssung durch Thomas Hacker



Musikalischer Begleitung unserer Gedenkveranstaltung durch Ludwig Rucker